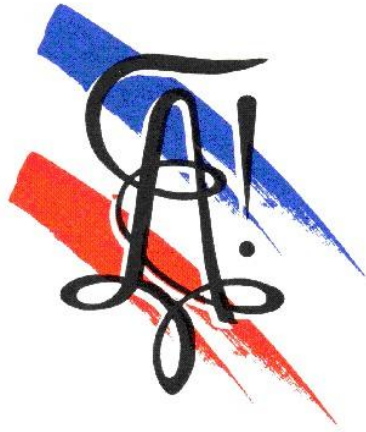


# Amicitia Solodorensis



Dokumentation Teil 7

Cantus-Verzeichnis  
incl. Strophen

Version Dezember 2012

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>2</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>4</b>
1.1 Ziel und Zweck .....	4
1.2 Struktur.....	4
1.3 Quellen und Autoren.....	4
1.4 Feedback.....	4
1.5 Publikation.....	5
1.6 Änderungsjournal .....	5
<b>2 Übersicht Marschkanten .....</b>	<b>6</b>
<b>3 Übersicht Fuxenkanten.....</b>	<b>7</b>
<b>4 Übersicht Burschenkanten.....</b>	<b>8</b>
<b>5 Marschkanten.....</b>	<b>9</b>
5.1 Bin ein fahrender Gesell.....	9
5.2 Das Lieben bringt gross Freud .....	9
5.3 Es war ein Knabe gezogen.....	9
5.4 Gaudeamus igitur .....	10
5.5 Heidelberg du Jugendbrunnen.....	10
5.6 Heisst ein Haus zum Schweizerdegen.....	10
5.7 Ich trag in meinem Ranzen .....	11
5.8 Im Krug zum grünen Kranze .....	11
5.9 Kein Tröpflein mehr im Becher .....	11
5.10 Was zieht so munter das Tal entlang.....	11
5.11 Wohlauf die Luft geht frisch und rein .....	12
<b>6 Fuxenkanten.....</b>	<b>13</b>
6.1 Couleur-Cantus .....	13
6.2 Als wir jüngst in Regensburg waren .....	13
6.3 Alt Heidelberg, du feine .....	13
6.4 Bringt mir Blut der edlen Reben .....	13
6.5 Ca ça geschmauset.....	14
6.6 Das schwarzbraune Bier .....	14
6.7 Der Papst lebt herrlich in der Welt .....	14
6.8 Ein Heller und ein Batzen.....	15
6.9 Grad aus dem Wirtshaus, da komm ich heraus .....	15
6.10 Hier sind wir versammelt.....	15
6.11 Ich schiess den Hirsch im wilden Forst .....	15
6.12 Ich war Brandfuchs noch an Jahren .....	16
6.13 Keinen Tropfen im Becher mehr .....	16
6.14 In jedem vollen Glase Wein.....	16
6.15 Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust .....	16
6.16 Nach Süden nun sich lenken .....	17
6.17 O wonnevolle Jugendzeit.....	17
6.18 Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren .....	18
6.19 So pünktlich zur Sekunde .....	18
6.20 Student sein, wenn die Veilchen blühen.....	18

6.21	Trautes Schätzchen trag nicht leid .....	19
6.22	Trinke nie ein Glas zu wenig .....	19
6.23	Vom Hoh'n Olymp herab .....	19
6.24	Was die Welt morgen bringt .....	19
6.25	Weg mit den Grillen und Sorgen .....	20
6.26	Wie glüht er im Glase .....	20
6.27	Wüthend wälzt sich einst im Bette .....	20
6.28	Auf des Munots altem Turme .....	20
6.29	Die Minna sass am Bade .....	21
6.30	Hammerschmied .....	21
6.31	Ich nehm mein Gläschen .....	21
6.32	Burschen heraus .....	22
6.33	Das Leben ist ein Würfelspiel .....	22
6.34	Das war der Zwerg .....	22
<b>7</b>	<b>Burschenkanten .....</b>	<b>23</b>
7.1	Bemooster Bursche zieh ich aus .....	23
7.2	Crambambili, das ist der Titel .....	23
7.3	Das war der Graf von Rüdesheim .....	24
7.4	Der Sang ist verschollen .....	24
7.5	Es hatten drei Gesellen .....	24
7.6	Ich gehe meinen Schlendrian .....	24
7.7	Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke .....	25
7.8	Im schwarzen Walfisch zu Ascalon .....	25
7.9	O alte Burschenherrlichkeit .....	25
7.10	Es war ein König in Thule .....	26
7.11	Die Binschgauer wollten wallfahren gehen .....	26
<b>8</b>	<b>Alphabetisches Verzeichnis der Kanten .....</b>	<b>27</b>

# 1 Einleitung

## 1.1 Ziel und Zweck

Das Regelwerk der Amicitia besteht aus den Statuten der Aktivitas, den Statuten des Altherrenverbandes, aus dem Comment und der Dokumentation.

Die Statuten entsprechen den Schweizerischen, gesetzlichen Anforderungen an einen Verein gemäss Art. 60ff ZGB.

Der Comment regelt das Zusammensein der Amicitianer innerhalb der Amicitia und die Dokumentation hält das Wissen über Traditionen und Rituale fest, so dass sie auch eine Zeit ohne Aktivitas überdauern und von einer neuen Aktivitas oder einer „Nachfolgeorganisation“ der Aktivitas übernommen werden, falls erneut studentische Bräuche aufleben sollen.

## 1.2 Struktur

Der Comment und die Dokumentation der Amicitia umfassen mehrere Themen:

1. Biercomment
2. Farben- und Kleidungscomment
3. Comment zu Aufnahme in den Bierstaat und Taufe
4. Comment zum Auftreten der Corona und der Fahndelelegation
5. Comment zu Gebrauch und Pflege der Vollwichse
6. Comment zu den Bierfamilien
7. **Cantusverzeichnis und Cantustexte**
8. Studentisches Lexikon (adaptiert auf die Amicitia)
9. Führungshandbuch (Administrative Arbeiten der Aktivitas)

## 1.3 Quellen und Autoren

Die hier vorliegenden Aufzeichnungen sind im Jahre 2004 durch Peter Lehmann v/o REVOX zusammengetragen worden, also zu einer Zeit, in der die Aktivitas sisitiert und der Kantenprügel in Solothurn vergriffen waren.

Lied-Textquellen:

- Polyliederbuch 1960
- Schweizer Commersbuch 1991
- Liedtexte aus dem Texte aus dem Internet

Die „gesungenen Strophen“ entsprechen dem Comment 1960, der zur Aktivzeit 1966 gültig war und jenen die Michael Schwaller v/o Hangar im Jahre 1996 in seiner Aktivzeit gesungen hat. Flop hat weitere wertvolle Hinweise aus dem Jahre 1970 gegeben. Mitglieder des AH-Vorstandes (Scala, Ikarus und Revox) haben die Liste im August 2010 überarbeitet und zusammen mit dem Aktivpräsidenten Hatori auf den vorliegenden Stand gebracht.

Die aktuell von der Aktivitas nicht gesungenen Kanten sind in den Tabellen ab Seite 5 gelb markiert.

## 1.4 Feedback

Hinweise und Anregungen sind willkommen.

## 1.5 Publikation

Alle Teile der Dokumentation werden auf der Webseite der Amicitia als .pdf veröffentlicht.

## 1.6 Änderungsjournal

Gültig ab	Was	Wer / freigegeben
2010/10	Ganzes Dokument aktualisiert	
2012/12	Aktuelle Version freigegeben	AH-Vorstand am 22.01.2013

## 2 Übersicht Marschkanten

Marschkanten	Strophen 1960	Im 1970	Strophen 1996	Seite
Bin ein fahrender Gesell	1,2,3,4,5	✓	1,2,3,4,5	9
Das Lieben bringt gross Freud	1,2,3	✓	1,2,3	9
Es war ein Knabe gezogen	1,3,4,5	✓	1,3,4,5	9
Gaudeamus igitur	1,2,3,4,5,7	✓	1,2,3,4,5,7	10
Heidelberg du Jugendbronnen	1,5,6 <sup>x</sup>	✓	1,4,5,6 <sup>x</sup>	10
Heisst ein Haus zum Schweizerdegen	1,2,3,5	✓	1,2,3,5	10
Ich trag in meinem Ranzen	1,2,3,4	---	---	11
Im Krug zum grünen Kranze	1,2,3,4,5	✓	1,2,3,4,5	11
Kein Tröpflein mehr im Becher	1,2,4,5	✓	---	11
Was zieht so munter das Tal entlang	1,3,4	---	---	11
Wohlauf die Luft geht frisch und rein	1,3,4,5,6	✓	---	12

### 3 Übersicht Fuxenkanten

Fuxenkanten	Strophen 1960	Im 1970	Strophen 1996	Seite
Couleur-Cantus	1,2,3,4	✓	1,2,3,4	13
Als wir jüngst in Regensburg waren	1,3,4,6,2	✓	1,2 <sup>x</sup> ,2,3,4,5	13
Alt Heidelberg, du feine	1,2,3,4	✓		13
Bringt mir Blut der edlen Reben	1,2,3,4	✓		13
Ca ça geschmauset	1,2,3,7,5	✓	1,2,4 <sup>x</sup> ,5	14
Das schwarzbraune Bier	1,2,3	✓		14
Der Papst lebt herrlich in der Welt	1,2,3,4,5,6	✓	1,2,3,4,5,6	14
Ein Heller und ein Batzen	1,2,3,4,5	✓		15
Grad aus dem Wirtshaus, da komm ich heraus	1,2,3,4	✓	1,2,3,4	15
Hier sind wir versammelt	1,2,4	✓	1,2,4	15
Ich schiess den Hirsch im wilden Forst	1,2,3,4	✓		15
Ich war Brandfuchs noch an Jahren	1,2,3,5	✓		16
In jedem vollen Glase Wein	1,2,3	✓		16
Keinen Tropfen im Becher mehr	1,2,3,4,5,6	✓		16
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust	1,3,5	----		16
Nach Süden nun sich lenken	1,2,3	✓		17
O wonnevolle Jugendzeit	1,2,3,5,7	✓		17
Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren	1,2,4,5	✓		18
So pünktlich zur Sekunde	1,2,3	✓	1,2,3	18
Student sein, wenn die Veilchen blühen	1,2,3	✓	1,2,3,5	18
Trautes Schätzchen trag nicht leid	1,2,3,4,5,6	✓	1,2,3,4,5,6	19
Trinke nie ein Glas zu wenig	1,2,3,4	✓		19
Vom Hoh'n Olymp herab	1,2,4,5	✓	1,2,4,5	19
Was die Welt morgen bringt	1,2,3,4	✓		19
Weg mit den Grillen und Sorgen	1,2,4,5	✓		20
Wie glüht er im Glase	1,2,3	✓		20
Wüthend wälzt sich einst im Bette	1,2,3,4,5,6	✓	1,2,3,4,5,6	20
Auf des Munots	---	---	1,2,3,4	20
Die Minna sass am Bade	---	---	1,2,3,4	21
Hammerschmied	---	---	1,2,3	21
Ich nehm mein Gläschen	---	---	1,2,3,4,5	21
Burschen heraus	---	✓		22
Das Leben ist eine Würfelspiel	---	✓		22
Das war der Zwerg	---	✓		22

## 4 Übersicht Burschenkanten

Burschenkanten	Strophen 1960	Im 1970	Strophen 1996	Seite
Bemooster Bursche zieh ich aus	1,2,4,5,7,10	✓	1,2,4 <sup>x</sup> ,5 <sup>x</sup> ,7,8	23
Crambambili, das ist der Titel	1,2,3,4,7,8	✓	1,2,3,4,5,6,8 <sup>x</sup>	23
Das war der Graf von Rüdesheim	1,2,3,4	✓	1,2,3,4	24
Der Sang ist verschollen	1,3,4,5	✓	---	24
Es hatten drei Gesellen	1,2,3,4,5,6,7	---	1,3,4,5,6,7	24
Ich gehe meinen Schlendrian	1,2,3	✓	---	24
Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke	1,2,3	✓	---	25
Im schwarzen Walfisch zu Ascalon	1,2,3,4,5,6	✓	1,2,3,4,5,6,7 <sup>x</sup>	25
O alte Burschenherrlichkeit	1,2,3,4,6	✓	1,2,3,5,6	25
Es war ein König in Thule	1,2,3,4,5,6	✓	1,2,3	26
Die Binschgauer wollten wallfahren gehen	1,2,3,4,5,6	✓	1,2,4,5,6	26

Strophen, die unterstrichen sind, sind Zusatzstrophen, die nicht im Kantenprägel zu finden sind.



## 5 Marschkanten

### 5.1 Bin ein fahrender Gesell

1. Bin ein fahrender Gesell, kenne keine Sorgen; labt mich heut' der Felsenquell, tut es Rheinwein morgen.. Bin ein Ritter lobesam, reit' auf Schusters Rappen, führ' den lockern Zeisighahn und den Spruch im Wappen: Lustig Blut und leichter Sinn, hin ist hin.
2. Zieh' ich in ein Städtchen ein, spür' ich's im Gehirne, wo man trifft den besten Wein und die schönste Dirne. Spielmann lächelt wohlgenut, streicht die Fiedel schneller und ich werf' ihm in den Hut meinen letzten Heller.
3. Meister Wirt, darfst heut' nicht ruh'n, schlag heraus den Zapfen. Back, Frau Wirtin, mir ein Huhn und zum Nachtsch Krapfen. Was ich heut' nicht zahlen kann, zahlen will ich's künftig, darum schreib's mit Kreide an, Wirt, und sei vernünftig!
4. Wein dir nicht die Äuglein trüb, Mägdelein, vor Trauer! Fahrender Gesellen Lieb' ist von kurzer Dauer. Fahrender Gesellen Lieb' endet vor den Toren, wein dir nicht die Äuglein trüb: hast nicht viel verloren.
5. Kommt ein Stern mit einem Schwanz, will die Welt zertrümmern, leiert euren Rosenkranz, mich soll's wenig kümmern. Wird dem Weltenbrand zum Raub Berg und Wald und Heide, wird das Wirtshaus auch zu Staub, schwarzes Brett und Kreide.

### 5.2 Das Lieben bringt gross Freud

1. Das Lieben bringt gross' Freud, es wissen's alle Leut'. Weiss mir ein schönes Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Äugelein, das mir, das mir, das mit mein Herz erfreut.
2. Ei n Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr; drauf schick ich ihr ein Sträusselein, schön Rosmarin und Nägelein, Sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.
3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud und Leid, bis uns Gott der Herr auseinander scheidt. Ade, ade, ade, mein Schatz, ade!.

### 5.3 Es war ein Knabe gezogen

1. Es war ein Knabe gezogen Wohl in die Welt hinaus, Und ob ihm sein Schatz auch gewogen, Das Glück, das Glück war aus. Und er wanderte weit in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n, Und er wanderte weit in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n.
2. Wärst du so hoch nicht geboren Und ich nicht ein armer Knab', Die Liebe, die Lieb' ist verloren, Die Welt ist leer wie ein Grab. Doch was soll mir mein Leid in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n, Doch was soll mir mein Leid in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n.
3. Das Mägdlein barg seine Klagen Im stillen Kämmerlein, Sie durfte es niemandem sagen, Sie hofft' jahraus und jahrein. Und sah über die Heid' in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n, Und sah über die Heid' in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n.
4. Es kam ein Reiter geflogen, Die Locken, sie wehten im Wind, Hei! bist du mir heut' noch gewogen, Herzallerliebstes Kind? Und da lachten sie beid' in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n, Und da lachten sie beid' in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n.
5. Er hielt sie in seinen Armen, Das Herz ihm vor Wonne schlug, Und hatte die Welt nicht Erbarmen, Die Liebe, die Lieb' war stark genug! Und da küssten sich beid' in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n, Und da küssten sich beid' in der Sommerzeit, Wenn am Walde die Rosen blüh'n.

## 5.4 Gaudeamus igitur

1. Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus: Post iucundam iuventutem, post molestam senectutem nos habebit humus!
2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, ubi iam fuere.
3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.
4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore!
5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!
6. Vivat et res publica et qui illam regit ! Vivat nostra civitas manecenatum caritas, quae nos hic protegit !
7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!

## 5.5 Heidelberg du Jungendbronnen

1. Heidelberg, du Jugendbronnen, Zauberin am Neckarstrand, so ein Flecken sich zu sonnen, gab der Herrgott keinem Land. Schläger klirren, Gläser klingen, alles atmet Frohnatur, selbst im Laub die Vöglein singen: Gaudeamus igitur!
2. Schäumend tosten hier die Becher und Herr Otto Heinrich galt's, der berühmter noch als Zecher, denn als Graf der schönen Pfalz. Nur sein Burgzwerg traf's noch besser, der ging recte gleich zum Spund und das grösste aller Fässer schlürft' er aus bis auf den Grund.
3. Seine Tat, so kühn gelungen, lebt im Lied unsterblich fort, und der Sänger, der's gesungen, ragt in Erz gegossen dort. Schar um Schar zum Scheffelhaine wogt empor auf Waldespfad und "Altheidelberg, du feine" tönt's dort oben früh und spat.
4. Frohe Stadt, zum Unterpfande, dass dein Glück dich nie verlässt, grüsst vom hohen Dachesrande ein verschwieg'nes Storchennest. Hei, wie han's die lebensfrischen Weiblein hier so gut bestellt, geht der Storch im Neckar fischen, kommt was Lustiges zur Welt.
5. So gedeiht bei Storch und Kater fröhliche Studentenschaft, brausend klingt der Landesvater stets bei Wein und Gerstensaft. Prosit deinem Sangesmeister, Prosit deinem grossen Zwerg, Scheffels und Perkêos Geister walten über Heidelberg!
6. Brüder singt mir diese Weise und so denkt an den zurück, der stets euer Freund geheissen, seis im Trübsaal, seis im Glück und wenn wir uns wiedersehen, hei da gibt's ein grosses Fest, keiner soll vom andern gehen, ohne dass er voll gewest.

## 5.6 Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

1. Heisst ein Haus zum Schweizerdegen, lustig muss die Herberg sein; denn die Trommel spricht den Segen, Und der Wirt schenkt Roten ein! Kommen die Gäste, schön' Wirtin, sie lacht, sie hat schon manchen zu Bette gebracht!
2. Ist kein Volk fast allerwegen, was da nicht schon eingekehrt, und der Wirt zum Schweizerdegen Hat den Eingang nie verwehrt, hat dann die blutige Zeche gemacht, dass die Frau Wirtin vor Freude gelacht.
3. Zweiundzwanzig Schilde blitzen von dem Giebel weit zu Tal; Zeug- und Bannerherren sitzen Harrend in dem hohen Saal, lauschend, bis jauchzend die Mutter sie ruft, und von den Schilden erklinget die Luft.
4. All', die Wehr und Waffen pflegen, stehen auf von Tal zu Tal; Hört, es klingt der Schweizerdegen, hört, es singt der alte Stahl! tut ihm genug und erprobt ihn vereint! besser, das Mütterchen lacht, als es weint!
5. Wo in Ländern, schön gelegen, Und in altgetürmter Stadt Schweizerherz und Schweizerdegen Die gemeine Herrschaft hat, Da ist die Mutter, so hold und so fein! Lacht sie, so wird's Frau Helvetia sein!

## 5.7 Ich trag in meinem Ranzen

1. Ich trag in meinem Ranzen der alten Stiefel zwei: 'nen schlechten und 'nen ganzen, heissa, juchhei! Den ganzen trag ich auf dem Dreck, den schlechten auf dem trocknen Fleck, so zieh ich durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt.
2. Ich trag in meinem Schädel der guten Freunde zwei, 'nen Burschen und mein Mädal, heissa, juchhei! Zur schlechten Zeit den guten Freund, das Mädal, wenn die Sonne scheint, das geht es durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt.
3. Sind sie einmal zerrissen, die Stiefel alle beid', zum Teufel fortgeschmissen, heissa, juchhei! Dann lauf ich auf der nackten Pfot, da schreckt mich weder Dreck noch Kot, - So geht es durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt.
4. Und bin ich einst verraten, Von Freunden alle beid', Vom Schatz und Kameraden, heissa, juchhei! Schlag ich den Freund mir aus dem Sinn, und denk vom Mädal: hin ist hin! -So geht es durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt.
5. So trag ich, wenn ich wandre, stets Kopf und Füsse frei und pfeif auf alles andre, Heissa, juchhei! Geht alles seinen rechten Lauf, Ein froher Bursch bleibt obenauf, - So geht es durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt.

## 5.8 Im Krug zum grünen Kranze

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein; da sass ein Wandrer drinnen am Tisch bei kühlem Wein.
2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.
3. Ich thät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, das schien mir gar befreundet und dennoch kann't ich's nicht.
4. Da sah auch mir ins Auge, der fremde Wandersmann und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.
5. Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: "Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland.

## 5.9 Kein Tröpflein mehr im Becher

1. Kein Tröpflein mehr im Becher, kein Geld im Säckel mehr, da wird mir armem Zecher das Herze gar so schwer. Das Wandern macht mir Pein, weiss nicht wo aus noch ein; ins Kloster möcht ich gehen, da liegt ein kühler Wein.
2. Ich zieh auf dürrem Wege, mein Rock ist arg bestaubt, weiss nicht, wohin ich lege In dieser Nacht mein Haupt. Mein Herberg ist die Welt, mein Dach das Himmelszelt; das Bett, darauf ich schlafe, das ist das breite Feld.
3. Ich geh auf flinken Sohlen, doch schneller reit't das Glück, ich mag es nicht einholen, es lässt mich arg zurück. Komm ich an einen Ort, so war es eben dort, da kommt der Wind geflogen, der pfeift mich aus sofort.
4. Ich wollt, ich läg zur Stunde am Heidelberger Fass, den offnen Mund am Spunde, und träumt, ich weiss nicht was. Und wollt ein Dirnlein fein, mir gar die Schenkin sein: Mir wär's als schwämmen Rosen wohl auf dem klaren Wein.
5. Ach, wer den Weg doch wüsste in das Schlaraffenland! Mich dünket wohl, ich müsste dort finden Ehr und Stand. Mein Mut ist gar so schlecht, dass ich ihn tauschen möcht; und so's Dukaten schneite, das wär mir eben recht.

## 5.10 Was zieht so munter das Tal entlang

1. Was zieht so munter das Tal entlang, eine Schar im weissen Gewang. Wie mutig brauset der volle Gesang, die Töne sind mir bekannt. Sie singen von Freiheit und Vaterland, ich kenne die Schar im weissen Gewand: Hurrah, Hurrah, Du fröhliche Turnerschar.

2. Es ist kein Graben zu tief, zu breit, hinüber mit flüchtigem Fuss. Und trennt die Ufer der Strom so weit, hinein in den tosenden Fluss. Er teilt mit den Armen der Fluten Gewalt und aus den Wogen der Ruf noch schallt: Hurrah, Hurrah, Du fröhliche Turnerschar.
3. So wirbt der Turner um Kraft und Mut, mit Frührots freundlichem Strahl, bis spät sich senket der Sonne Glut und Nacht sich bettet im Tal. Und klingt der Abendglocken Klang, dann ziehn wir nach Hause mit fröhlichem Sang: Hurrah, Hurrah, Du fröhliche Turnerschar.

### **5.11 Wohlauf die Luft geht frisch und rein**

1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt muss rosten. Den allersonnigsten Sonnenschein lässt uns der Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerszeit ins Land der Franken fahren! Valleri, valleri, valleri, valleri, ins Land der Freiheit fahren!
2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten; Sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbst an, die Kelter harret des Weines; der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. Valleri, valleri, valleri, valleri, Beschert uns etwas Feines.
3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten, hell grüsst ihr doppelter Choral den weiten Sonnengarten. Wie gerne wär ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt mich nicht haben. So muss ich seitwärts durch den Wald als rüdig Schäflein traben. Valleri, valleri, valleri, valleri, als rüdig Schäflein traben.
4. Zum heiligen Veit vom Staffelstein komm ich emporgestiegen und seh die Lande um den Main Zu meinen Füßen liegen: von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au. Ich wollt, mir wüchsen Flügel! Valleri, valleri, valleri, valleri, ich wollt, mir wüchsen Flügel!
5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, Dieweil es Zeit zu mähen; ich seh ihn an der Halde drauss' bei einer Schnitt'rin stehen. Verfahrener Schüler Stossgebet heisst: Herr, gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag man lange winken Valleri, valleri, valleri, valleri, dem mag man lange winken.
6. Einsiedel, das war missgetan, Dass du dich hubst von hinnen! Es liegt, ich seh's dem Keller an, Ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech ich ein und trinke, was ich finde. Du heilger Veit vom Staffelstein verzeih mir Durst und Sünde! Valleri, valleri, valleri, valleri, verzeih mir Durst und Sünde!

## 6 Fuxenkanten

### 6.1 Couleur-Cantus

1. Ich lobe mir das Burschenleben, geschmückt im Bande blau-weiss-rot. Euch bleib ich treu, ihr schonen Farben, und liebe Euch bis in den Tod.
2. Im weissen Kleid, die holden Mädchen, ich küsse sie auf die Wangen rot, schau ihnen in die blauen Augen, und lieb' die Farben bis zum Tod.
3. Und kommt dereinst die letzte Stunde, so werft das band mir blau-weiss-rot, ins Grab, das meinen Leib geborgen, dass ich es liebe noch im Tod.

### 6.2 Als wir jüngst in Regensburg waren

1. Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über Strudel gefahren; da waren viele Holden, die mitfahren wollten Schwäbische, bayrische Dirndel, juche! muss der Schiffsmann fahren.
2. Und ein Mäd'el von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; weil sie noch nicht lieben kunnt, fuhr sie sicher über Strudels Grund. Schwäbische, bayrische Dirndel, juche! muss der Schiffsmann fahren.
3. Und vom hohen Bergeschlosse kam auf stolzem schwarzen Rosse adlig Fräulein Kuigund, wollt' mitfahr'n übers's Strudels Schlund. Schwäbische, bayrische Dirndel, juche! muss der Schiffsmann fahren.
4. "Schiffsmann, liebr Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich?" Schwäbische, bayrische Dirndel, juche! muss der Schiffsmann fahren.
5. "Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren." Schwäbische, bayrische Dirndel, juche! muss der Schiffsmann fahren.
6. Als sie in die Mitt' gekommen, kam ein grosser Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. Schwäbische, bayrische Dirndel, juche! muss der Schiffsmann fahren.

### 6.3 Alt Heidelberg, du feine

1. Alt Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine Kein andre kommt dir gleich.
2. Stadt fröhlicher Gesellen an Weisheit schwer und Wein, klar zieh'n des Stromes Wellen, Blau-äuglein blitzen drein
3. Und kommt aus milden Süden der Frühling übers Land, so webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand.
4. Auch mir stehst du geschrieben ins Herz gleich einer Braut, es klingt wie junges Lieben dein Name mir so traut.
5. Und stechen mich die Dornen und wird mir's drauss zu kahl, geb ich dem Ross die Sporen und reit ins Neckartal.

### 6.4 Bringt mir Blut der edlen Reben

1. Bring mir Blut der edlen Reben, bringt mir Wein! Wie ein Frühlingsvogel schweben in den Lüften soll mein Leben in dem Wein.
2. Bringt mir Efeu, bringt mir Rosen zu dem Wein! mag Fortuna sich erbosen, selbst will ich mein Glück mir losen in dem Wein.
3. Bringt mir auch - das darf nicht fehlen bei dem Wein - echte, treue, Schweizer Seelen und Gesang aus vollen Kehlen zu dem Wein!
4. Und dies letzt, wem soll ichs bringen in dem Wein, süssestes von allen Dingen dir o Freiheit will ichs bringen in dem Wein.

5. Klang dir, Bacchus, Gott der Wonne, in dem Wein! Ha! schon schau' ich Mond und Sonne, alle Sterne in der Tonne, in dem Wein.
6. Höchster Klang, wem sollst du klingen in dem Wein? Süssestes von allen Dingen, dir, o Freiheit will ich's bringen in dem Wein.

### **6.5 Ca ça geschmauset**

1. Ça ça geschmauset, lasst uns nicht rappelköpfig sein! Wer nicht mit hauset, der bleib daheim! Edite bibite, collegiales! post multa saecula pocula nulla!
2. Der Herr Professor liest heute kein Kollegium: drum ist es besser, man trinkt eins 'rum. Edite ...
3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger darnach leckt; dann hat's uns allen recht wohlgeschmeckt. Edite ...
4. Auf, auf ihr Brüder, erhebt den Bacchus auf den Thron, und setzt euch nieder! Wir trinken schon, Edite ...
5. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heisst, bis dass man rüstig ad patres reist. Edite ...
6. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die goldne Zeit! Edite ...
7. Schieb das Vergnügen nicht bis zum Ehestand hinaus, beim Kinderkriegen schaut nichts heraus, Edite ...

### **6.6 Das schwarzbraune Bier**

1. Das schwarzbraune Bier, das trink' ich so gern und schwarzbraune Mädels, die küsst' ich so gern! Ei du, ei du, ei charmantes Dudeldudeldei, juvallerallera, juvallerallera, du lässt mir keine Ruh'.
2. Das Mägdlein hat zwei Ägelein, die leuchten wie die Sternelein. Ei du, ei du, ei charmantes Dudeldudeldei, juvallerallera, juvallerallera, du lässt mir keine Ruh'.
3. Das Mägdlein hat einen rosigen Mund und wer den küsst, der wird gesund. Ei du, ei du, ei charmantes Dudeldudeldei, juvallerallera, juvallerallera, du lässt mir keine Ruh'.
4. Das Mägdlein hat ein rosiges Kinn und in der Mitt' ein Grübchen drin. Ei du, ei du, ei charmantes Dudeldudeldei, juvallerallera, juvallerallera, du lässt mir keine Ruh'.
5. Das Mägdlein ist so voll von Lust, es klopft das Herz mir in der Brust. Ei du, ei du, ei charmantes Dudeldudeldei, juvallerallera, juvallerallera, du lässt mir keine Ruh'.
6. Das Mägdlein hat auch ein Herzelein, das soll auf immer mein eigen sein. Ei du, ei du, ei charmantes Dudeldudeldei, juvallerallera, juvallerallera, du lässt mir keine Ruh'.

### **6.7 Der Papst lebt herrlich in der Welt**

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, es fehlt ihm nie an Ablassgeld; er trinkt vom allerbesten Wein: drum möchte ich auch der Papst wohl sein.
2. Doch nein, er ist ein armer Wicht, ein holdes Mädchen küsst ihn nicht; er schläft in seinem Bett allein: drum möchte ich der Papst nicht sein.
3. Der Sultan lebt in Saus und Braus, er wohnt in einem Freudenhaus voll wunderschönen Mägdlein: drum möchte ich wohl der Sultan sein.
4. Doch nein, er ist ein armer Mann, er lebt nach seinem Alkoran, so trinkt er keinen Tropfen Wein: ich möchte doch nicht der Sultan sein.
5. Getrennt wünscht ich mir beider Glück nicht einen einz'gen Augenblick; doch das ging ich mit Freuden ein: bald Papst, bald Sultan möchte' ich sein.
6. D'rum Mädchen gib mir einen Kuss, denn jetzt bin ich dein Sultanus! D'rum traute Brüder, schenkt mir ein, damit ich auch der Papst kann sein!

## 6.8 Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen, die war'n allzwei beide mein. Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein. Valleri, valleri, vallerie jucheirasa, valleri, valleri, valleri, juche!
2. Die Mäd'el und die Wirtsleut', die rufen beid': O weh! Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh'! Valleri, valleri, vallerie jucheirasa, valleri, valleri, valleri, juche!
3. Mein' Stiefel sind zerissen, mein' Schuh', die sind entzwei, und draussen auf der Heide, da singt der Vogel frei! Valleri, valleri, vallerie jucheirasa, valleri, valleri, valleri, juche!
4. Und gäb's kein Landstrass' nirgend, da säss' ich still zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus! Valleri, valleri, vallerie jucheirasa, valleri, valleri, valleri, juche!
5. War das 'ne grosse Freud, als mich der Herrgott schuf, n'Kerl wie Samt und Seide – nur schade dass er suff.

## 6.9 Grad aus dem Wirtshaus, da komm ich heraus

1. Grad' aus dem Wirthaus komm' ich heraus, Strasse, wie wunderlich siehst du mir aus! Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht! Strasse, ich merke wohl, du bist berauscht.
2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du? Ein Auge hat er auf, eins hat er zu. Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell; schäme dich, schäme dich, alter Gesell!
3. Und die Laternen erst, was muss ich sehn! die können alle nicht gerade mehr stehn. Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer: scheinen betrunken mir allesamt schwer.
4. Alles im Sturme rings, grosses und klein, wag' ich darunter mich nüchtern allein? Das scheint bedenklich mir, ein Wegestück - da geh' ich lieber ins Wirtshaus zurück.

## 6.10 Hier sind wir versammelt

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, drum, Brüderchen, ergo bibamus! Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruhn: beherzigt: ergo bibamus! Das heisst noch ein altes, ein tüchtiges Wort, es passet zum ersten und passet so fort und schallet ein Echo vom festlichen Ort, ein herrliches: ergo bibamus!
2. Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn, da dacht' ich mir: ergo bibamus! Und nahte mich traulich, da liess sie mich stehn; ich half mir und dachte: bibamus! Und wenn sie versöhnst euch herzet und küsst, und wenn ihr das Herzen und Küssen vermisst, so bleibt nur, bis ihr was Besseres wisst, beim tröstlichen ergo bibamus!
3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheid' von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes: ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt: drum, Brüderchen: ergo bibamus!
4. Was wollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich dächte nur ergo bibamus! Er ist nun einmal von besonderem Schlag, drum immer aufs neue: bibamus! Er führet die Freude durchs offene Tor, es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor, wir klingen und singen: bibamus!

## 6.11 Ich schiess den Hirsch im wilden Forst

1. Ich schiess den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.
2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm- und Winternacht, hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.
3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan; der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweissbedeckten Hut, und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.

4. Ich sah den Freund dahingestreckt vom wilden Eberszahn, ich hab ihn mit ins Grab gelegt und keine Träne rann. Und wieder ging's mit Hussassa den steilen Berg hinab. Und dennoch weint ich harter Mann an meiner Liebsten Grab.

### **6.12 Ich war Brandfuchs noch an Jahren**

1. Ich war Brandfuchs noch an Jahren, zwei Semester zählt' ich nur, und ich dachte nicht ans Sparen, folgte meiner Brüder Spur. Bacchus gab uns fette Weide, er bediente unsern Bund, alles nahm ich auf die Kreide und war immer auf dem Hund
2. Wo drei Tische einsam stehen, trank ich manchen Rausch mir an; heimwärts konnt' ich kaum mehr gehen, taumelnd schritt ich meine Bahn. War Kommers ertönten Lieder aus des Branders voller Brust, dann erst trank ich alles nieder in bacchantisch wilder Lust.
3. Auf den weinumlaubten Höhen hab' ich oftmals auch gehockt; manches As musst mir entgehen, mancher Zehner ward entlockt. Zwar die Mädchen sind mir lieber, doch ich scheute die Gefahr, denn schon mancher klagte drüber, dass er allzu glücklich war.
4. Lieber als des Hofrats Lehren war mir stets der Schläger Klang; wer wird leer Worte hören, wenn der Burschengeist durchdrang? Wer wird im Kollegium schwitzen, wem empört's nicht die Natur, Wenn die blanken Hieber blitzen, wenn begrenzt ist die Mensur?
5. Ob ich auch Kollegia schwänzte, fehlt' ich im Kommershaus nie, ob ich manches Glas kredenzte, manchen Schoppen wieder spie. Brüder ehrt das Burschenleben, Brüder, s'ist so eng begrenzt, darum lasst die Lehr' euch geben: pauket wacker, sauft und schwänzt.

### **6.13 Keinen Tropfen im Becher mehr**

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge, ange-tan hat's mir dein Wein, deiner Äuglein heller Schein Lindenwirtin, du junge!
2. Und die Wirtin lacht und spricht: "In der Linde gibt es nicht, Kreid' und Kerbholz leider; hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzel her, aber trinke weiter."
3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein, gegen einen Krug voll Wein, tät' zum Geh'n sich wenden. Spricht die Wirtin: "Junges Blut, hast du Mantel, Stab und Hut, trink und lass dich pfänden."
4. Da vertrank der Wanderknab' Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: "Ich scheid. Fahre wohl du kühler Trank, Lindenwirtin jung und schlank, schönste Augenweide."
5. Spricht zu ihm das schöne Weib: "Hast ja noch ein Herz im Leib, lass' es mir zum Pfande!" Was geschah, ich tu's euch kund: Auf der Wirtin rotem Mund heiss ein anderer brannte!
6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin sass unter der blühenden Linde

### **6.14 In jedem vollen Glase Wein**

1. In jedem vollen Glase Wein seh' unten auf dem Grund Ich deine hellen Äugelein Und deinen sü-ßen Mund.
2. Da trink' ich schnell und warte nicht und küsse dich im Wein;|: Aufs Neu zu schau'n dein Ange-sicht, Schenk' schnell ich wieder ein.
3. So füll' und leer' mein Gläschen ich und trinke immerzu; Nennt man mich nächstens liederlich, Die Schuld, mein Schatz, hast du!

### **6.15 Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust**

1. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust und lauter Liedersang; ein frischer Mut in heitrer Brust macht froh den Labensgang. Man geht bergan, man geht bergein, heut' grad' und morgen krumm; durch Sorgen wird's nicht anders sein: drum kümmer' dich nicht drum. Heidi, heida, juche, drum kümmer' dich nicht drum.



2. Es wird ja auch der junge Most gekeltert und gepresst, doch braust er auf, wird Götterkost, bereitet manches Fest; was wundr' ich mich, mir geht es just nicht anders wie dem Wein, drum braus' ich auf in Lieb' und Lust, das wird das Beste sein.. Heidi, heida, juche, das wird das Beste sein.
3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich mancher ohne Mut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du Freud, komm zum Mahl! Würz uns, was du bescheret hast, kredenze den Pokal! Heidi, heida, juche, kredenze den Pokal.
4. Fort Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt! Das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur er soll König sein! Und Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein. Heidi, heida, juche, die Residenz am Rhein.
5. Beim grossen Fass zu Heidelberg, da sitze der Senat, und auf dem Schloss Johannisberg der hochwohlweisse Rat! Der Herr Minister Regiment sei beim Burgunderwein, der Kriegsrat und das Parlament soll in Champagne sein! Heidi, heida, juche, soll in Champagne sein!
6. So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohlbestellt, so wird die kranke Zeit geheilt, und jung die alte Welt. Es lebe hoch das neue Reich - stosst an und trinket aus! Denn Freud' und Wein macht alles gleich, macht froh den Lebensschmaus! Heidi, heida, juche, mach froh den Lebensschmaus.

### 6.16 Nach Süden nun sich lenken

1. Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal, viel' Wandrer lustig schwenken die Hüt' im Morgenstrahl. Das sind die Herrn Studenten, zum Thor hinaus es geht, auf ihrem Instrumente sie blasen zum Valet: Ade in die Läng' und in die Breite, o Prag wir ziehn in die Weite: et habeat bonam pacem, qui sedet post fornacem!
2. Nachts wir durchs Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit, am Fenster drehn und schleifen viel schön geputzte Leut'. Wir blasen vor den Thüren und haben Durst genug, das kommt vom Musizieren: Herr Wirt, einen frischen Trunk! Und, siehe, über ein kleines mit einer Kanne Weines venit ex sua domo beatus ille homo.
3. Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas, wir streichen durch die Felder, von Schnee und Regen nass, der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh', da blasen wir geschwinde und singen noch dazu: Beatus ille homo, qui sedet in sua domo et sedet post fonacem et habeat bonam pacem!

### 6.17 O wonnevolle Jugendzeit

1. O wonnevolle Jugendzeit, Mit Freuden ohne Ende, mit Minnefahrten weit und breit, wo sich die schönste fände. Ich grüsse dich du junges Blut, bin jedem hübschen Mädchen gut, doch keine ist aequalis, der filia hospitalis.
2. Ich kam als krasser Fuchs hierher und spähte in den Gassen, wo mir ein Bett und Zimmer wär, den langen Leib zu fassen. Fand Sofa nicht noch Stiefelknecht, und doch war mir die Bude recht, denn keine ist aequalis, der filia hospitalis.
3. Sie ist ein gar zu herzig Kind Mit ihren blonden Zöpfen, die Füsschen laufen wie der Wind, im Schuh mit Quast' und Knöpfen; die Schürze bauscht sich auf der Brust, allwo ich schau, ist eitel Lust, drum keine ist aequalis, der filia hospitalis.
4. Im Haus herrscht sie als guter Geist und zeigt's an jedem Ersten: der einz'ge Schüler war verweist, die Klasse mir am leersten. Da wurd' ihr Wort mir Schutz und Schild und stimmte den Philister mild, doch keine ist aequalis, der filia hospitalis.
5. Vier Mieter hat sie; der Jurist besucht nur seine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog - zu weise. Doch mir, mir dem Philologus, gab sie in Züchten einen Kuss, drum keine ist aequalis, der filia hospitalis.
6. Auf eines hält sie scharfe Acht und lässt nicht mit sich spassen: wer je der Magd den Hof gemacht würd' nimmer ihr mehr passen. Zwar das Mamsellchen am Buffet ist höchst pikant und ausserst nett, Doch keine ist aequalis, Der filia hospitalis.

7. Du rheinisch Mädchen wüsst ich doch was Gott mit uns beschlossen! Ich schanz mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdorssen. Und wärst du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hoch geehrt, weil keine dir aequalis, der filia hospitalis.

### **6.18 Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren**

1. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Sind wir nicht gar schnell emporgediehn? Malz und Hopfen sei an uns verloren, Haben unsre Alten oft geschrien. Sähn sie uns doch hier, valleralla! Bei dem lieben Biere,valleralla! Das uns Amt und Würden hat verliehn.
2. Ganz Europa wundert sich nicht wenig, Welch ein neues Reich entstanden ist. Wer am meisten trinken kann, ist König, Bischof, wer die meisten Mädchen küsst. Wer da kneipt recht brav, heisst bei uns Herr Graf; Wer da randaliert, wird Polizist.
3. Unser Arzt studiert den Katzenjammer, Trinkgesänge schreibt der Hofpoet; Der Hofmundschenk inspiziert die Kammer, Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht; Und der Herr Finanz liquidiert mit Glanz, Wenn man contra usum sich vergeht.
4. Um den Gerstensaft, ihr edlen Seelen, Dreht sich unser ganzer Staat herum. Brüder, zieht, verdoppelt eure Kehlen, Bis die Wände kreisen um und um! Bringet Fass auf Fass! Aus dem Fass ins Glas; Aus dem Glas ins Refektorium!
5. Im Olymp bei festlichem Gelage, Brüder, sind wir uns einander nah; Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen: "Wünschen sie vielleicht Ambrosia?" Wie kommst du mir für? Bring mir bayrisch Bier! Ewig bayrisch Bier, halleluja!

### **6.19 So pünktlich zur Sekunde**

1. So pünktlich zur Sekunde trifft keine Uhr wohl ein, als ich zur Abendstunde beim edlen Gerstenwein; da trink' ich lang und passe nicht mehr mein Zifferblatt; ich hör's am leeren Fasse, wieviel's geschlagen hat.
2. Geh' nachts ich vom Gelage mit frohem Sang nach Haus, so kenn' ich ohne Frage mich in der Zeit doch aus. Man kennt's an meinem Gange, am Gange krumm und grad', man kennt es am Gesange, wieviel's geschlagen hat.
3. Seh' ich ein Haus von weitem, wo ein lieb Mäd'el träumt, sing' ich zu allen Zeiten ein Lied ihr ungesäumt. Und wird's im Zimmer helle, wär' es auch noch so spat, so weiss ich auf der Stelle, wieviel's geschlagen hat.

### **6.20 Student sein, wenn die Veilchen blühen**

1. Student sein, wenn die Veilchen blühen, Das erste Lied die Lerche singt, Der Maiensonne junges Glühen Triebweckend in die Erde dringt. Student sein, wenn die weissen Schleier Vom blauen Himmel grüssend weh'n: Das ist des Daseins schönste Feier! Herr, lass sie nie zu Ende geh'n!
2. Student sein, wenn die Humpen kreisen, In lieberschloss'nem Freundesbund Von alter Treue bei den Weisen Der Väter jauchzt der junge Mund. Student sein, wenn die Herzen freier Auf der Begeisterung Höhe steh'n: Das ist des Lebens schönste Feier! Herr, lass sie nie zu Ende geh'n!
3. Student sein, wenn zwei Augen locken, Ein süsser Mund verschwiegen küsst, Dass jahlings alle Pulse stocken, Als ob im Rausch man sterben musst'. Student sein, in der Liebe Morgen, Wenn jeder Wunsch ein frommes Fleh'n: Das ist das Leben ohne Sorgen! Herr, lass es nie vorübergeh'n!
4. Student sein, wenn die Hiebe fallen Im scharfen Gang, der selbstgewählt, Im blut'gen Aneinanderprallen Der Mut sich für das Leben stählt. Student sein, wenn dein einzig Sorgen, Ob fest und tapfer du wirst steh'n: An deines Leben Wagemorgen, Herr lass die Zeiten nie vergeh'n!
5. Student sein, wenn im Abendschatten Dein Weg sich sacht schon niederneigt, Von West die Schar der Wolkenschatten Schon vor das Blau des Tages steigt. Student sein, wenn der Sang verklungen, Der deinem Lenz einst Flügel lieh Und jung du trotzdem mit den Jungen, Dann war es recht, dann stirbst du nie.

### **6.21 Trautes Schätzchen trag nicht leid**

1. Trautes Schätzchen, trag nicht Leid, blicke nicht so trübe, dass du nicht die einz'ge Maid, die ich herzlich liebe. Schau, Studenten machen's so, lieben mehr als eine; bin ich nicht mehr Studio, lieb ich dich alleine.
2. Gräm dich nicht den ganzen Tag, dass wir gerne trinken, dass ich dich nicht küssen mag, wenn die Gläser winken; schau, Studenten machen's so, sitzen gern beim Weine; bin ich nicht mehr Studio, lieb ich dich alleine.
3. Wer nur eine einz'ge küsst, bis zur Jahreswende; und die andern schüchtern grüsst, der ist kein Studente. Wer noch nie betrunken war, der hat nie studieret. Wär er auch gar manches Jahr ins Colleg marschieret.
4. Gold und Silber lieb ich sehr, kann's auch gut gebrauchen, hätt ich nur ein ganzes Meer, mich hinein zu tauchen, 's braucht ja nicht geprägt zu sein, hab's auch sonst gar gerne, sei's des Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne.
5. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen. Darum komm mein liebes Kind, lass dich herzlich küssen, bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen.
6. Seht, wie blinkt der goldne Wein hier im Rheinweinbecher, hört, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher, dass die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten, denk ich noch im Silberhaar der vergangnen Zeiten.

### **6.22 Trinke nie ein Glas zu wenig**

1. Trinke nie ein Glas zu wenig, Glas zu wenig, Denn kein Pfaffe oder König, oder König, Kann von diesem Staatsverbrechen, Staatsverbrechen Deine Seele ledig sprechen.
2. Lieber eins zuviel getrunken, viel getrunken, Etwas schwer ins Bett gesunken, Bett gesunken, Und darauf in stiller Kammer, stiller Kammer, Busse tun im Katzenjammer.
3. Um den Jammer zu vertreiben, zu vertreiben, Will dir ein Rezept verschreiben, Rezept verschreiben, Oft schon hat es zugetroffen, zugetroffen, Es wird immer fortgesoffen.
4. Schon das Kind in seiner Schrulle trinkt aus einer grossen Pulle. Von der Wiede bis zur Bahre ist der Suff das einzig Wahre.

### **6.23 Vom Hoh'n Olymp herab**

1. Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum beschert; drum, traute Brüder, trotz dem blassen Neide, der unsre Jugendfreuden stört! Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beim Becherklang! Ja, feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beim Becherklang!
2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am späten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich ...
3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freu'n, und fällt der Vorhang einstens uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feierlich ...
4. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen, die deinen Jugendtraum belebt! Lass ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen, dass ihr's durch jede Nerve bebt. Feierlich ...
5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden in unsers Bruders kühles Grab! Weinet und wünschet Ruhe hinab in unsers Bruders kühles Grab.

### **6.24 Was die Welt morgen bringt**

1. Was die Welt morgen bringt, ob sie mir Sorgen bringt, Leid oder Freud? Komme, was kommen mag, Sonnenschein, Wetterschlag, morgen ist auch ein Tag, Heute ist heut!
2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt Morgen zerstreut! Drum lasst uns lustig sein! Wirt, roll' das Fass herein! Madel, schenk ein, schenk ein! Heute ist heut!

3. Ob ihren Rosenmund Morgen schön Hildegund Anderen deut - Darnach ich nimmer frag', Das schafft mir keinen Plag', wenn sie mich heut nur mag - Heute ist heut!
4. Klingklang, stosst an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut! Wer weiss, ob nicht die Welt Morgen in Schutt zerfällt! wenn sie nur heut noch hält! Heute ist heut!

### **6.25 Weg mit den Grillen und Sorgen**

1. Weg mit den Grillen und Sorgen! Brüder, es lacht ja der Morgen uns in der Jugend so schön! Lasst uns die Becher bekränzen, lasst bei Gesängen und Tänzen uns durch die Pilgerwelt gehn, bis uns Cypressen umwehn!
2. Flüchtig verrinnen die Jahre! Schnell von der Wiege zur Bahre trägt uns der Fittich der Zeit. Noch sind die Tage der Rosen, schmeichelnde Lüfte umkosen Busen und Wangen uns heut': Brüder, geniesset die Zeit!
3. Fröhlich zu wallen durchs Leben, trinken vom Saft der Reben heisst uns der Wille des Herrn. Auf denn, ihr fröhlichen Zecher, singt seine Güte beim Becher! Fröhliche sieht er so gern; preiset den gütigen Herrn!
4. Sehet, in Osten und Westen keltert man Trauben zu Festen; Gott gab zur Freude den Wein! Gott schuf die Mädchen zur Liebe, pflanzte die seligsten Triebe tief in den Busen uns ein. Liebet und trinket den Wein!
5. Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis Morgen! Hoffnung macht alles uns leicht. Hoffnung, du sollst uns im Leben liebend und tröstend umschweben; und wenn Freund Hein uns beschleicht, mache den Abschied uns leicht!

### **6.26 Wie glüht er im Glase**

1. Wie glüht er im Glase! Wie flammt er so hold! Geschliffnem Topase vergleich ich sein Gold! Und Düfte entschweben ihm blumig und fein. : Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein. :
2. Durchbraust uns sein Feuer, so schmilzt unser Sinn für euch nur getreuer, ihr Mägdlein dahin! Wir schwärmen vom Kosen, vom Minnen und Frein. : Gott schütze die Rosen am sonnigen Rhein! :
3. Ob oft auch der Tropfen den Trinker bezwingt, Herzdrücken und Klopfen die Schönheit uns bringt wir Wollen vergeben, vergessen, verzeih'n, den Reben und Rosen am sonnigen Rhein.

### **6.27 Wüthend wälzt sich einst im Bette**

1. Wütend wälzt sich einst im Bette Kurfürst Friedrich von der Pfalz, gegen alle Etikette brüllte er aus vollem Hals: "Wie kam gestern ich ins Nest: Bin scheint's wieder voll gewest! "
2. "Na, ein wenig schief geladen", grinste drauf der Kammermohr, "selbst von Mainz des Bischofs Gnaden kamen mir benebelt vor." 's war halt doch ein schönes Fest, alles wieder voll gewest!
3. "So du findest das zum Lachen, Sklavenseele lache nur; künftig werd' ich's anders machen, Hassan, höre meinen Schwur!" 's letzte Mal, bei Tod und Pest, dass ich wieder voll gewest!"
4. "Will ein christlich Leben führen, ganz mich der Beschauung weih'n; um mein Tun zu kontrollieren, schreib ich's in ein Tagbuch ein, und ich hoff', dass ihr nicht lest, dass ich wieder voll gewest!"
5. Als der Kurfürst kam zu sterben, machte er sein Testament, und es fanden seine Erben auch ein Buch in Pergament; drinnen stand auf jeder Seit', seid vernünftig, liebe Leut! Dieses geb ich zu Attest, heute wieder voll gewest.
6. Hieraus mag ein jeder sehen, was ein guter Vorsatz nützt, und wozu auch widerstreben, wenn der volle Becher blitzt? Drum stosst an! Probatum est: Heute wieder voll gewest!

### **6.28 Auf des Munots altem Turme**

1. Auf des Munots altem Turme schau' hinaus ich in die Nacht, über Dächer, über Giebel, einsam halte ich die Wacht. leise rauscht des Rheines Welle, leise rauscht des Kohlfirns Wald, doch im

Herzen pocht und hämmerts meiner Liebe Allgewalt. Refr. Klinge Munotsglöcklein, grüsse mir die Liebste fein. Klinge Munotsglöcklein, klinge binnam, bum.

2. Auf des Munots weiter Zinne sah ich sie zum letztenmal, wie sie scherzend, kosend tanzte auf dem grossen Munotsball. Auf dem Turme musst' ich wachen. Gott, wie ist die Welt Betrug ! ach, man küsste mir mein Liebchen, während ich die Stunden schlus. Refr. Klinge Munotsglöcklein, grüsse mir die Liebste fein. Klinge Munotsglöcklein, klinge binnam, bum.
3. Als ich sah das frech' Gebaren, zog ich wütend an dem Strang, und ich schlu so fest die Stunde, dass die kleine Glocke sprang. Seither sind die Glöckleins Klänge so von stillerm Weh erfüllt, dass den Menschen selbst im Städtchen Trän' um Trän' dem AUG' entquillt. Refr. Klinge Munotsglöcklein, grüsse mir die Liebste fein. Klinge Munotsglöcklein, klinge binnam, bum.
4. So muss auch mein Liebchen hören dieses Treubruchs harten Klang, mög er allen falscschen Weibern klingen in den Ohren bang. Doch dir, Glöcklein will ich's sagen, aber schweige wie das Grab, ich gesteh', dass ich das Mädchen seither fast noch lieer hab. Refr. Klinge Munotsglöcklein, grüsse mir die Liebste fein. Klinge Munotsglöcklein, klinge binnam, bum.

### **6.29 Die Minna sass am Bade**

1. Die Minna sass am Bache, die wundersame Maid. Sie wusch sich ihre Flossen, s'war allerhöchste Zeit.
2. Und als sie sie gewaschen, die wundersame Maid, da sprach sie ganz gelassen: „Das tut's für lange Zeit“.
3. Es schwimmen viele Fischlein im Titikakasee, die strecken wenn die Sonne scheint die Schwänzlein in die Höh.
4. Ach Mina leibe Minna, wenn ich dich baden seh, dann geht's mir wie den Fischlein im Titikakasee.
5. Der David und der Salomon das waren grosse Sünder; sie zogen in der Welt herum und zeugten viele Kinder.
6. Und als sie nicht mehr kunnten, von wegen hohen Alters, da schrieb David seine Sprüche und Salomon seine Psalter.

### **6.30 Hammerschmied**

1. Ein Dörflein steht am Rheine, ein Hammerschmied wohnt dareine. Sauf Bruder sauf, und lass es ruhig laufen! So ist's recht! so ist's recht! du wirst dich schon besaufen!
2. Auf mit dem Hammer, nieder mit ihm, schmiedet das Eisen, solange es warm ist, schmiedet das Eisen, solange es glüht!
3. Lebe, liebe, saufe und bekränze immer dich mit Bier! Härme dich, wenn ich mich härme, und sei immer froh mit mir!

### **6.31 Ich nehm mein Gläschen**

1. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la compagneia, und fahr' damit ins Unterland, vive la compagneia! Vive la, vive la, vive la, vive la, vive la, hopsasa, vive la compagneia.
2. Ich hol' mein Gläschen wieder hervor, vive la compagneia, und halt 's an's rechte und linke Ohr, vive la compagneia! Vive la usw.
3. Ich setz' mein Gläschen an den Mund, vive la compagneia, und sauf es aus bis auf den Grund, vive la compagneia! Vive la usw.
4. Dem Gläschen ist sein Recht gescheh'n, vive la compagneia, was oben ist, muß unten steh'n, vive la compagneia! Vive la usw.
5. Das Gläschen, das muß wandern, vive la compagneia, von einem Freund zum andern, vive la compagneia! Vive la usw.

### 6.32 Burschen heraus

1. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüßt des Maien ersten Tag, dann heraus, und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel! Burschen, heraus!
2. 2. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf´ die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder freigemacht! Burschen, heraus!
3. 3. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut´gem Sang, wär´ es auch zum letzten Gang! Burschen, heraus!

### 6.33 Das Leben ist ein Würfelspiel

1. Das Leben ist ein Würfelspiel. Wir würfeln alle Tage, dem einen bringt das Schicksal viel, dem and'ren Müh' und Plage. Drum frisch auf, Kameraden, den Becher zur Hand, zwei Sechsen auf den Tisch, die eine ist für das Vaterland, die andere ist für mich.
2. Noch würfeln wir um unser Glück und um ein gut Gelingen. Vielleicht auch bald um das Genick, wenn die Granaten singen. Drum frisch auf, . . . .
3. Doch Furcht, die ist uns unbekannt, wie auch die Würfel liegen. Wir kämpfen für das Vaterland und glauben, daß wir siegen. Drum frisch auf, . . . .
4. Wir würfeln, daß die Platte kracht, nach alter Landsknechtssitte. Schon mancher, der das Spiel verlacht, verschwand aus unsrer Mitte. Drum frisch auf, . . . .
5. Und noch bei Petrus wollen wir den Würfelbecher schwingen und noch im himmlischen Revier Soldatenlieder singen. Drum frisch auf, Kameraden, den Becher zur Hand, zwei Sechsen auf den Tisch, die beiden sind für die Seeligkeit, das langt für dich und mich.

### 6.34 Das war der Zwerg

1. Das war der Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloss, an Wuchse klein und winzig, an Durste riesengroß. Man schalt ihn einen Narren, er dachte: "Liebe Leut´, [: wär´t ihr wie ich doch alle feuchtfrohlich und gescheit!" :]
2. Und als das Fass, das große, mit Wein bestellet war, da ward sein künft´ger Standpunkt dem Zwergen völlig klar. "Fahr wohl", sprach er, "o Welt, du Katzenjammertal, [: was sie auf dir hantieren ist wurst mir und egal! :]
3. Um lederne Ideen rauft man manch´ heißen Kampf, es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch und Dampf! Die Wahrheit liegt im Weine, beim Weinschlurf sonder End´ [: erklär´ ich alter Narre fortan mich permanent." :]
4. Perkeo stieg zum Keller; er kam nicht mehr herfür und sog bei fünfzehn Jahre am rheinischen Malvasier. War´s drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht, [: und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht. :]
5. Als er zum Fass gestiegen, stand´s wohlgefüllt und schwer, doch als er kam zu sterben, klang´s ausgesaugt und leer. Da sprach er fromm: "Nun preiset, ihr Leut´, des Herren Macht, [: die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat vollbracht. :]
6. Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang, also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang. Nun singt ein de profundis, dass das Gewölb´ erdröhnt, [: das Fass steht auf der Neige, ich falle sieggekrönt." :]
7. Perkeo ward begraben. Um seine Kellergruft beim leeren Riesenfasse weht heut´ noch feuchte Luft. Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht: [: Weh´ ihm! Als Weinvertilger durchtobt er nachts die Stadt! :]

## 7 Burschenkanten

### 7.1 Bemooster Bursche zieh ich aus

1. Bemooster Bursche zieh' ich aus, behüt dich Gott, Philisterhaus! Zur alten Heimat geh' ich ein, muss selber nun Philister sein.
2. Fahrt wohl, ihr Strassen, grad und krumm, ich zieh' nicht mehr in euch herum, durchtön euch nicht mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr und Sporenklang.
3. Was wollt ihr Kneipen all von mir? Mein Bleiben ist nicht mehr allhier. Winkt nicht mit eurem langen Arm, macht mir mein durstig Herz nicht warm!
4. Ei grüss euch Gott, Kollegii! Wie steht ihr in Parade da! Ihr dumpfen Säle gross und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr herein.
5. Auch du von deinem Giebeldach, siehst mir umsonst, o Karzer, nach. Für schlechte Herberg', Tag und Nacht, sei dir ein Pereat gebracht!
6. Du aber blüh und schalle noch, leb, alter Schlägerboden hoch! In dir, du treues Ehrenhaus, verfechte ich noch manchen Strauss!
7. Da komm' ich ach, an Liebchens Haus: o Kind, schau noch einmal heraus! Heraus mit deinen Äuglein klar, mit deinem dunklen Lockenhaar!
8. Und weiter, weiter geht der Lauf, thut euch, ihr alten Thore, auf! Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad, gehab dich wohl, du Musenstadt!
9. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! auf frischem Ross, mit frohem Sang geleitet mich den Weg entlang!
10. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von einem Wein! und nun denn, Brüder, sei's, weil's muss! das letzte Glas, den letzten Kuss!

### 7.2 Crambambuli, das ist der Titel

1. Crambambuli, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt; er ist ein ganz probates Mittel, wenn uns was Böses widerfährt. Des Abends spät, des Morgens früh trink ich mein Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli! Des Abends spät, des Morgens früh trink ich mein Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
2. Bin ich im Wirtshaus abgestiegen gleich einem grossen Kavalier, dann lass ich Brot und Braten liegen und greife nach dem Pfropfenziehr, dann bläst der Schwager tantari zun einem Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
3. Reisst mich's im Kopf, reisst mich's im Magen, hab ich zum Essen keine Lust, wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab ich Katarrh auf meiner Brust: was kümmern mich die Medici? Ich trink mein Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
4. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten der Herren Söhne grosse Not, wie sie so flott verkeilen müssten, sie weinten sich die Äuglein rot, Indessen tun die Fillii sich bene beim Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
5. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an und denkt: es ist doch alles eitel vom Burschen bis zum Bettelmann; denn das ist die Philosophie im Geiste des Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
6. Soll ich für Ehr und Freiheit fechten, für Burschenwohl den Schläger ziehen, gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten. Ein Freund wird mir zur Seite steh'n; zu dem sprech ich: mon cher ami, zuvor ein Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
7. Ihr dauert mich, ihr armen Toren, ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein: zu Eseln seid ihr auserkoren, und dorten wollt ihr Engel sein, sauft Wasser, wie das liebe Vieh, und meint, es sei Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!
8. Crambambuli soll mir noch munden, wenn jede andre Freude starb, wenn Freund Hein beim Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb ; ich trink mit ihm in Kampagnie, das letzte Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli!

### 7.3 Das war der Graf von Rüdesheim

1. Das war der Graf von Rüdesheim, mit Gütern reich beglückt, der hat des Winzers holder Maid zu tief ins Aug' geblickt. Doch als er ihr die Lieb gestand, lacht' sie ihm ins Gesicht; der Graf lief tief gekränkt nach Haus und mied des Tages Licht. Und er sass und vergass in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.
2. Wohl sieben Jahre sass er so geschieden von der Welt und gab für Rüdeshheimer Wein hin all sein Gut und Geld; wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut, und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut. Also sass und vergass er in der Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.
3. Doch als das letzte Gut verthan, ging es dem Grafen schlecht; ein anderer Herr bezog das Schloss, da ward der Graf ein Knecht. Die ganze Woche plagt' er sich im Wirtshaus vor der Burg; was in der Woche er verdient', bracht er am Sonntag durch. Und dann sass und vergass im Kellerloch am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.
4. Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort; zu Fuss kam man den Berg herab, die Gelder waren fort. Man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr; da hörte man vom edlen Graf die wundersame Mär'. Und man sass und vergass vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.

### 7.4 Der Sang ist verschollen

1. Der Sang ist verschollen, der Wein ist verraucht, stumm irr ich und träumend umher. - Es taumeln die Häuser vom Sturme umhaucht, es taumeln die Wellen ins Meer.
2. Die Wolken, sie tanzen, manch Sternlein fällt, hat tief in den Wolken gezech; ich steh wie ein Fels, wie die Angel der Welt, wie ein Kaiser in Freiheit und Recht.
3. Und die Strassen durchirr ich, die Plätze so schnell, ich klopfe von Haus zu Haus; bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, wer schützt mich vor Wetter und Graus?
4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Alten, hell flackert im Winde ihr Haar. Ich schlag in die Saiten und schwing mich hinan, wie licht ist ihr Aug' und wie klar!
5. Und sie küsst mich und drückt mich und lachtet so hell; nie hab' ich die Dirne geschaut. Bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küsst mich so traut!

### 7.5 Es hatten drei Gesellen

1. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium: Es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum!
2. Sie lachten dazu und sangen, und waren froh und frei. Des Weltlaufs Elend und Sorgen, sie gingen an ihnen vorbei.
3. Da starb von den dreien der eine, der andere folgte ihm nach. blieb der dritte alleine in dem öden Jubelgemach.
4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, dann tät er die Gläser füllen und sang aus voller Brust.
5. So sass er auch einst beim Mahle und sang zum Saitenspiel, und zu dem Wein im Pokale eine helle Träne fiel.
6. "Ich trink euch ein Schmollis, ihr Brüder, was sitzt ihr so stumm und so still, was soll aus der Welt denn noch werden, wenn keiner mehr trinken will?"
7. Da klangen der Gläser dreie, sie wurden mählich leer; "Fiducit, du fröhlicher Zecher!" Der trank keinen Tropfen mehr!

### 7.6 Ich gehe meinen Schlendrian

1. Ich gehe meinen Schlendrian und trinke meinen Wein, und wenn ich nicht bezahlen kann, so ist die Sorge mein. Ja, schlug ich auch das Glas in hunderttausend Trümmern, so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.



2. Ich gehe meinen Schlendrian, zieh an, was mir gefällt; und wenn ich's nicht mehr tragen kann, so mach ich es zu Geld. Und sollte auch mein Hemd durch tausend Löcher schimmern, so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.
3. Ich gehe meinen Schlendrian bis an mein kühles Grab, und schlägt mir auch der Sensenmann den letzten Segen ab. Ja, sollt ich auch dereinst noch in der Hölle wimmern, so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.

### **7.7 Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke**

1. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke und matt von Gicht und Podagra hin auf das Krankenlager sinke, so wisst, es ist mein Ende nah. Sterb ich nun heute oder morgen, so ist mein Testament gemacht; für das Begräbnis müsst ihr sorgen, doch ohne Glanz und ohne Pracht.
2. Beim Sarge lasst es nur bewenden, doch legt mich in ein rhein'sches Fass, statt einer Lilie in den Händen reicht mir ein volles Deckelglas! Im Keller sollt ihr mich begraben, wo ich so manches Fass geleert; den Kopf muss ich beim Zapfen haben, die Füße nach der Wand gekehrt.
3. Und wollt ihr mich zum Grab geleiten, so folget alle Mann für Mann; um Gottes willen, lasst das Läuten, stostt kräftig mit den Gläsern an! Auf meinen Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank, jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezecht sein Leben lang.

### **7.8 Im schwarzen Walfisch zu Ascalon**

1. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da trank ein Mann drei Tag', bis dass er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.
2. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach der Wirt: "Halt an! der rinkt von meinem Dattelsaft mehr als er zahlen kann."
3. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da bracht' der Kellner Schar, in Keilschrift auf sechs Ziegelstein dem Gast die Rechnung dar.
4. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach der Gast: "O weh! Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh!"
5. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da schlug die Uhr halb vier, da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Thür.
6. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon wird kein Prophet geehrt, und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.

### **7.9 O alte Burschenherrlichkeit**

1. O alte Burschenherrlichkeit! wohin bist du entschwunden? Nie kehrst du wieder, goldne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!
2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, verblichen ist sein Schimmer, verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. O jerum ...
3. Wo sind sie, die vom Weissenstein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Spiess bei Scherz und Wein den Herr'n der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O jerum ...
4. Da schreibt mit finstern Amtsgesicht der eine Relationes, der andre seufzt beim Unterricht und der macht Rezensiones, der schilt die sünd'ge Seele aus und der flickt ihr verfallnes Haus. O jerum ...
5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, und den lasst fest uns halten, wir bleiben stets die alten!
6. Drum Freunde, reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Stosst an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, noch lebt die alte Treue, sie lebe stets aufs Neue! Noch lebt die treue Alte, dass Gott sie stets erhalte!

### **7.10 Es war ein König in Thule**

1. Es war einmal ein König in Thule gar treu bis an das Grab, dem sterbend seine Buhle einen goldenen Becher gab.
2. Es ging ihm nichts darüber, er leert' ihn jeden Schmaus, die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.
3. Und als er kam zu sterben, zählt' er seine Städt' im Reich, gönnt' alles seinem Erben, den Becher nicht zugleich.
4. Er sass beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, auf hohem Vätersaale dort auf dem Schloss am Meer.
5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut und warf den heiligen Becher hinunter in die Flut.
6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken tief ins Meer, die Augen thäten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

### **7.11 Die Binschgauer wollten wallfahren gehen**

1. Die Binschgauer wollten wallfahrten geh'n, sie täten gerne singen und kunnten's nit gar schön. Tschahi, tschaho, tschahia-hia-ho! Die Binschgauer sind scho wieder umecho. Jetzt schau fein, dass ein jeder, jeder, jeder sei Ränzele hot.
2. Die Binschgauer zogen weit vom Heimatland, sie schauten viele Städte und wurden rings bekannt.
3. Die Binschgauer hatten lange Freud und Not, bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendrot.
4. Die Binschgauer zogen um den Dom herum, die Fahnenstang ist brochen, sie kunnten nit herum.
5. Die Binschgauer gängen in den Dom hinein, die Heil'gen täten schlafen, sie kunnten's nit aschrein.
6. O, heiliger Sankt Florian! verschone unsre Häuser, zünd lieber andre an!

## 8 Alphabetisches Verzeichnis der Kantens

- Als wir jüngst in Regensburg waren 12  
Alt Heidelberg, du feine 12  
Auf des Munots altem Turme 19  
Bemooster Bursche zieh ich aus 22  
Bin ein fahrender Gesell 8  
Bringt mir Blut der edlen Reben 12  
Burschen heraus 21  
Ca ça geschmauset 13  
Couleur-Cantus 12  
Crambambili, das ist der Titel 22  
Das Leben ist ein Würfelspiel 21  
Das Lieben bringt gross Freud 8  
Das schwarzbraune Bier 13  
Das war der Graf von Rüdesheim 23  
Das war der Zwerg 21  
Der Papst lebt herrlich in der Welt 13  
Der Sang ist verschollen 23  
Die Binschgauer wollten wallfahren gehen 25  
Die Minna sass am Bade 20  
Ein Heller und ein Batzen 14  
Es hatten drei Gesellen 23  
Es war ein Knabe gezogen 8  
Es war ein König in Thule 25  
Gaudeamus igitur 9  
Grad aus dem Wirtshaus, da komm 14  
Hammerschmied 20  
Heidelberg du Jugendbronnen 9  
Heisst ein Haus zum Schweizerdegen 9  
Hier sind wir versammelt 14  
Ich gehe meinen Schlendrian 23  
Ich nehm mein Gläschen 20  
Ich schiess den Hirsch im wilden Forst 14  
Ich trag in meinem Ranzen 10  
Ich war Brandfuchs noch an Jahren 15  
Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke 24  
Im Krug zum grünen Kranze 10  
Im schwarzen Walfisch zu Ascalon 24  
In jedem vollen Glase Wein 15  
Kein Tröpflein mehr im Becher 10  
Keinen Tropfen im Becher mehr 15  
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust 15  
Nach Süden nun sich lenken 16  
O alte Burschenherrlichkeit 24  
O wonnevolle Jugendzeit 16  
Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren 17  
So pünktlich zur Sekunde 17  
Student sein, wenn die Veilchen blühen 17  
Trautes Schätzchen trag nicht leid 18  
Trinke nie ein Glas zu wenig 18  
Vom Hoh'n Olymp herab 18  
Was die Welt morgen bringt 18  
Was zieht so munter das Tal entlang 10  
Weg mit den Grillen und Sorgen 19  
Wie glüht er im Glase 19  
Wohlauf die Luft geht frisch und rein 11  
Wüthend wälzt sich einst im Bette 19